

Bilimbia melaena (Nyl.) Arn. Im Sachsenwalde auf alten Eichenstümpfen verbreitet; durch den schwarzen Thallus sehr auffällig, doch früher übersehen worden, 8.3.1903.

Bilimbia Nitschkeana Lahm. An dürren Zweigen von *Pinus silvestris* im Sachsenwalde, 22.3.1903. War bisher nur vom jenseitigen Elbufer bekannt, ist aber gewiss viel weiter verbreitet. Leicht zu übersehen, da die kleinen Apothezien sich nur wenig von der dunklen Kruste abheben.

Bacidia rosella (Pers.) de Not. An einer glattrindigen, mittelstarken Buche im Saupark des Sachsenwaldes, 22.3.1903.

B. endoleuca (Nyl.) Kichx. An *Fagus* in der Dahlbekschlucht bei Escheburg, nur an 2 Baumstämmen beobachtet, 10.5.1903.

B. albescens (Arn.) Zw. Im Revier Kasseburger Horst des Sachsenwaldes an einer Buche auf abgestorbener, abbröckelnder Rinde, 8.3.1903.

B. arceutina (Ach.) Arn. An einer jungen Eiche im Revier Buschhege des Sachsenwaldes, 22.3.1903.

B. incompta (Borr.) Anzi. Reichlich auf abgestorbener Rinde einer alten Eiche im Saupark des Sachsenwaldes, 22.3.1903.

Lecidea fusciorubens Nyl. Bei Römnitz am Ratzeburger See auf einem feucht liegenden Stein unter Buchen, 21.9.1902.

Diplotomma athroum (Ach.) Fr. An einer glattrindigen Buche im Revier Ochsenbek des Sachsenwaldes, 1.3.1903. Vom jenseitigen Elbufer war die Flechte schon früher bekannt geworden.

Lecanora metabolooides Nyl. An einem alten Eichenstumpf im Revier Kupferberg des Sachsenwaldes, 8.3.1903; an einem Buchenstumpf bei Sattenfelde unweit Oldesloe, 8.5.1904. Die Exemplare von letzterem Standort ähneln sehr der *Lecanora glauccella* an Kiefern.

Collema microphyllum (Ach.) Kbr. Auf der durch Schleimfluss beständig feucht gehaltenen Rinde einer mittelstarken Buche im Revier Kupferberg des Sachsenwaldes, 1.3.1903. Es ist mir aus der Litteratur nicht bekannt, ob diese im norddeutschen Flachlande sehr seltene Flechte immer an ein derartiges Vorkommnis gebunden ist. Jedenfalls aber möchte ich die Lichenologen auf diese interessante Erscheinung aufmerksam machen.

Synechoblastus flaccidus (Ach.) Kbr. In der Dahlbekschlucht bei Escheburg auf einem Steinblock im Bache in Gesellschaft von *Thamniium atopurum* und *Brachythecium plumosum*, 10.5.1903. Nach Prof. R. von Fischer-Benzon in „Die Flechten Schleswig-Holsteins“ p. 84 im Jahre 1825 von Nolte „an steinigen Bächen des Sachsenwaldes“ gesammelt, war seitdem bei uns noch nicht wieder beobachtet worden.

Polyblastia acuminans (Nyl.). An lebenden, 2 bis 3 jährigen Zweigen von *Pinus silvestris* bei Langenhorn, 1.6.1905. Ich sammelte die Flechte auch bei Triglitz in der Prignitz; sie ist daher auch wohl in unserer Flora weiter verbreitet.

Verrucaria muralis Ach. Auf Sandstein einer Feldsteinmauer bei Alt-Rahlstedt, 27.1.1903. Diese anderswo ziemlich häufige Flechte war bisher für Schleswig-Holstein nicht verzeichnet.

Beiträge zur Moosflora von Pommern.

Von F. Hintze, Friedrichshorst b. Gr. Linichen.

Das in Frage stehende Sammelgebiet liegt im Kreise Dramburg auf den südlichen Ansläufern des Landrückens. Der Kreis Dramburg gehört zu den walddreichsten der Provinz. Bei dem Dorfe Friedrichshorst grenzen zwei Oberförstereien, Gross-Linichen und Neuhof, zusammen. In den grossen Waldungen ist der Nadelbaum vorherrschend, nur die beiden Schutzbezirke Herzberg und Laatzig, die beide zur Oberförsterei Neuhof gehören, machen eine Ausnahme. Da mir die beiden genannten Reviere am nächsten liegen, mich auch am meisten anziehen, so galten diesen auch fast ausschliesslich meine Besuche. Die über-

raschenden Funde aus diesen herrlichen Wäldern hatten schon längst bei mir die Absicht erweckt, sie der Oeffentlichkeit zu übergeben; aber immer neue Funde kamen zu den alten, und immer wurde auch die Veröffentlichung verschoben. Auch mit dem Erscheinen dieses Berichtes dürfte das Bild der bisher unberührten Gegend noch kein vollständiges sein. Von einem Aufzählen der gemeinen und häufigen Arten sehe ich ab und beschränke mich auf die besseren und interessanten Sachen.

Etwa 200 m vom Dorfe entfernt beginnt der Schutzbezirk Herzberg mit einem 45 jährigen Fichtenbestande. Auf den verrotteten Nadeln wächst *Mnium spinulosum* Br. eur. n. sp. (neu für das norddeutsche Flachland). Da das Moos im Norden Europas vorkommt, in Deutschland dagegen im Harze noch fehlt und erst in Thüringen bei etwa 330 m auftritt, so drängt sich einem unwillkürlich die Frage auf: Wie kommt das Moos nach Pommern? das hier bei einer Höhe von 160 m ganz vorzüglich gedeiht. Bei Beantwortung dieser Frage bin ich zu folgendem Ergebnis gelangt: Nach Aussage der hiesigen Forstbeamten hält sich die Schnepfe an Regentagen in Nadelholzschonungen auf. Während eines solchen Aufenthalts kurz vor oder in der Zeit der Rückkehr aus dem Norden Europas können die Sporen sehr wohl an den Federn sitzen geblieben und nach hier verschleppt worden sein.

Die ersten geschlechtsreifen Archegonien zeigten sich schon im Monate Juli; denn zu jener Zeit liessen sich die Kappen durch leichten Druck auf das Deckglas lösen. Schon im November konnte man die jugendlichen Sporogone wahrnehmen, deren Wachstum aber in den Wintermonaten Dezember—Februar wenig Fortschritte machte. Erst heute (April) messen die längsten Sporogone etwas über 1 cm. Von einer Ausbildung des eigentlichen Sporensackes ist noch nichts zu bemerken. Da ich aber im v. J. bereits am 8. Juni entdeckelte Früchte aufnahm, dürften zur Ausbildung der eigentlichen Kapsel nur 8 Wochen erforderlich sein.

Viele grosse Eichenstubben in diesem Teil des Waldes legen noch heute Zeugnis ab von den Riesen, die hier einst gestanden haben. Auf mehreren dieser Stubben steht *Nowellia curvifolia* Mitt. m. sp. (n. f. d. n. F.). Als Standortkuriositäten seien noch erwähnt: *Fissidens taxifolius* Hedw. an den Stubben und *Dicranum spurium* Hedw. an einer Birke.

An diesen Bestand schliesst sich eine 20 jährige Fichtenschonung. Zahlreiche Eichenstubben und auch noch viele alte Eichen zeugen auch hier von dem gigantischen Bestande früherer Jahre. Die Stubben tragen *Cephalozia catenulata* Hüben, die Stämme der alten Eichen viel *Zygodon viridissimus* Brown. An überaus dichten Rasen findet man Sporogone nicht selten. Leider gelangen dieselben nicht zur Reife, da sie selbst in diesem milden Winter ein Opfer des Frostes geworden sind. Als die beiden grössten Seltenheiten dieser Schonung dürften wohl *Thuidium minutulum* Br. eur. m. sp. (n. f. d. n. F.) und *Sphenolobus Hellerianus* St. st. (n. f. d. n. F.) genannt werden, und zwar wächst ersteres an einer Eiche, letzteres in einer Grube auf faulem Holze (junge Fichten).

Im Nordwesten wird die Schonung von einem jungen Eichenbestande begrenzt. Auf dem schattigen Wege zwischen diesen beiden Jagen trifft man die nordische *Pohlia pulchella* Lindb. m. sp. an. An den jungen Eichen jenseits des Weges ist *Ulota Bruchii* Hornsch. m. sp. gemein.

Südlich von den beiden erwähnten Gebieten setzt nun ein herrlicher Buchenwald ein. Das abgefallene Laub bildet eine dichte, undurchdringliche Decke, daher treffen wir auf dem Boden des Waldes fast gar keine Moosvegetation an. Nur an etwas lichterem und dem Winde mehr zugänglichen Stellen ist *Trichodon cylindricus* Schpr. und *Ditrichum pallidum* Hampe m. sp. zu finden. Die Grubenwände werden von *Dicranella rufescens* Schpr. m. sp. und *Ditrichum homomallum* Hamp. m. sp. bewohnt. Auf den erratischen Blöcken in diesem Teil des Waldes fand ich bisher: *Dicranum viride* Lindb. st., *Pterigymnandrum filiforme* Hedw. m. sp. und *Isoetecium myosuroides* Brid. st.

Ein riesiger alter Buchenstubben wird ganz von *Hypnum imponens Hedw.* in Beschlag genommen. An den jungen Stubben, die von der Durchforstung herhühren, findet man nicht selten *Hypnum reptile Rich. m. sp.*

Wenden wir uns nun der Moospracht an den jungen Stämmen zu. Ganz am Grunde der Buchen ist *Platygyrium repens Br. eur.* anzutreffen (mit Sporogonen erst einmal gefunden), noch häufiger ist *Brachythecium reflexum Br. eur. m. sp.* *Anomodon longifolius Bruch. st.* gehört schon zu den seltenen Pflanzen auch *Brachythecium sericeum Wlf. m. sp.* Weiter hinauf an den Stämmen herrschen die Orthotrichen, davon bildet *stramineum Br. eur.* Massenvegetation. Auch *Neckera pennata* ist gerade nicht selten, dagegen tritt *Neckera pumila Hedw. m. sp.* nur spärlich auf.

Die Oberfläche des Schutzbezirkes Herzberg ist nur wenig coupiert; sie besteht zumeist aus sandigem Lehm. Quellen findet man nicht in diesen Wäldern, gewiss mit ein Grund, der die Armut an Singvögeln bedingt. Es gibt aber mehrere Sühlen im Walde. In einer solchen kommt auf faulem Holz (Birke) *Hypnum Haldanianum Grer. m. sp.* vor. Ein alter Stubben in einer andern Sühle beherbergt *Dicranodontium longirostre Schpr. st.*, und ganz unter dem Schatten junger Buchen steht hier an einer kleinen Stelle *Dicranum majus Sm. st.*

Die Aussenzone des Schutzbezirkes Herzberg im Südosten und Südwesten wird von einem gemischten Bestande (Föhren, Fichten und Birken) gebildet. Auf den Stubben ist *Dicranum flagellare Hedw. m. sp.* häufig, noch häufiger ist *Dicranum montanum Hedw.* (mit Sporogonen erst einmal beobachtet). Ebenso darf *Dicranum fuscescens var. falcifolium Braithr.* nicht zu den Seltenheiten gerechnet werden. In diesem Gebiet findet sich auch häufig die Zitterpappel. *Orthotrichum gymnostomum Bruch. ♂* und *m. sp.* sucht man nicht vergebens an diesen Bäumen. Eine alte Espe trug auch *Leucodon sciuroides Schwgr. m. sp.*

Der Schutzbezirk Laatzig ist ein äusserst koupiertes Gebiet. Hier geht es bergan, bergab! Man glaubt sich in ein Gebirge versetzt. In diesem Belaufe sind auch die höchsten Punkte der ganzen Umgegend: der Gantenberg mit 185 und der Hochratzenberg mit 211 m. Aber auch in diesem Gebiet findet man nirgends eine Quelle. Auf den zahlreichen erratischen Blöcken habe ich bisher gefunden: *Lophozia gracilis St. st.*, *ventricosa Dum. st.*, *Dicranoweisia crispula Lindb. m. sp.*, *Ulota Americana Mitt. m. sp.* (n. f. d. n. F.) und *Hylocomium umbratum Ehrh. ♂*. Auf einem schattigen Steine bei der Försterei Laatzig wächst *Dryptodon Hartmanni Lpr.*

Äusserst interessant ist auch der Nordrand der Schutzbezirke Herzberg und Laatzig. Die angrenzenden Feldmarken gehören zu den Dörfern Herzberg und Neuhof. Von den fleissigen Bewohnern dieser Dörfer ist in vielen Jahrzehnten das Moränenmaterial vom Felde zwecks besserer Bearbeitung des Bodens an den Waldrand geschafft worden. Ausser *Andraea petrophila* findet man an diesen Steinen hauptsächlich Vertreter aus der Familie der *Grimmiaceae*: *Grimmia Muehlenbeckii Schpr.* (meist steril, doch hin und wieder mit Sporogonen), *G. decipiens Lindb.* (spärlich fruchtend!), *G. commutata Hüben st.*, *Dryptodon patens Brid. st.*, *Racomitrium aciculare Brid. m. sp.*, *R. protensum Braun m. sp.*, *R. Sudeticum Br. eur. st.*, *R. fasciculare Brid. m. sp.* und *R. lanuginosum Brid. m. sp.*

Aber auch auf den Feldmarken der vorher erwähnten Ortschaften liegen noch zahlreiche grosse Steinhaufen. Ein solcher auf der Grenze zwischen den Feldmarken Herzberg und Neuhof beherbergt *Grimmia Doniana Smith m. sp.* und *G. trichophylla Grv. m. sp.* Beachtenswert von dieser Stelle ist auch ein *Ceratodon* mit bis oben hinauf verfilztem Stengel.

Aus dem Schutzbezirk Jägerhorst — Oberförsterei Gross-Linnichen — sind bisher erst wenige interessante Funde zu verzeichnen, dahin gehören *Acaulon triquetrum C. Müll. m. sp.* (auf einem lehmigem Waldwege) und *Dicranum congestum Brid. st.* (n. f. d. n. F.) von einem Föhrenstubben.

Ausserordentlich arm ist das ganze Gebiet an *Bryum*-Arten. Nur ein kleiner Waldsumpf am Nordrande des Belaufs Laatzig enthält neben *Sphagnum*

crassicladum Wtf. noch *Bryum cyclophyllum* Br. eur. st. in kleinen Höhlen am Rande.

Nicht minder reich an schönen Funden ist die Umgegend des Dorfes Tarmen im Kreise Neustettin. Von dieser seien nur erwähnt: *Cephalozia symbolica* Breidl. st., *Harpanthus Flotowianus* N. v. E. st., *Sphagnum imbricatum* Russ., *Sph. Lindbergii* Schpr. (n. f. d. n. F. am Polacksee in prachtvollen tiefen Rasen), *Dichodontium pellucidum* Schpr. st., *Fissidens pusillus* Wils. m. sp., *Grimmia montana* Br. eur. st. (n. f. d. n. F.) — det. Loeske —, *Bryum Neodamense* Itzs. st., *Thuidium Philiberti* Limpr. m. sp., *Amblystegium fallax* Milde mit jungen Sporogonen, *Hypnum protensum* Brid. st., *H. fulcatum* Brid. st. und *H. molluscum* Hedw. st.

Eine reiche Ausbeute dürfte auch die nähere Erforschung der Umgegend von Polzin ergeben. Von einem Spaziergange mit meinem Freunde F. Roemer durch die Wolfsschlucht brachte ich heim: *Metzgeria conjugata* Lindb. st., *Madotheca rivularis* N. v. E. st., *Thamnum alopecurum* Br. eur. m. sp., *Plagiothecium elegans* Sull. und *Eurhynchium Schleicheri* Lorentz reichlich fruchtend.

Herrn C. Warnstorff—Neu-Ruppin, der mich in jeder Weise bei meinem Studium unterstützt hat, sage ich auch an dieser Stelle meinen verbindlichsten Dank.

Geographische Verbreitung des *Gnaphalium leontopodium* (L.) Scop. auf der Balkanhalbinsel

Von Leo Derganc (Wien).

Da die Edelweisspflanze als eine Besiedlerin der Kalktrümmer der meisten Kalkalpen des Ost-, Central- und Westalpenzuges, der Pyrenäen, Abruzzens, des Jura und der Karpaten bekannt ist, so wäre es wunderbar, sollte sie dem illyrischen Hochgebirge, einer Fortsetzung des südlichen Zuges der Ostalpen, mit denen es durch das Karstgebirge zusammenhängt, fehlen; ebenso unerklärlich wäre ihre Abwesenheit im Balkangebirge oder der Stara planina, einer Fortsetzung der nicht edelweissarmen Südkarpaten jenseits der Donau.

Bis vor kurzer Zeit waren äusserst wenige balkanische Standorte des Edelweiss bekannt; erst in neuerer Zeit wurde es an mehreren Punkten unseres Occupationsgebietes, in Serbien und im Balkangebirge beobachtet. Mit fortschreitender botanischer Erforschung der Balkanländer wird sich wohl auch die Anzahl der Standorte des Edelweiss vermehren, und es ist sicher, dass man es auch noch in den floristisch nur oberflächlich bekannten Hochgebirgen des nördlichen Teiles der Crna gora und im Sandžak Novipazar auffinden wird, umso mehr, weil es bereits im Jahre 1888 Herrn Direktor Bornmüller gelungen ist, einen neuen wichtigen Standort desselben auf der Mućanj planina bei der südwest-serbisch-novipazarschen Grenze zu entdecken.

Nachstehend die Litteratur und die bisher ermittelten küstenländisch-balkanischen Standorte des *Gnaphalium leontopodium*, die sämtlich der von mir bereits in der Nr. 7/8 (1904) S. 112 dieser Zeitschrift erwähnten Karstvarietät¹⁾ *Gnaphalium leontopodium* var. *Krasense* oder *Gnaphalium Krasense*) angehören dürften.

Gnaphalium Leontopodium Scop. Fl. Carn. T. II. Ed. 2 p. 150—151. Nr. 1045 (1772). — BIASOLETTO, Escurs. botan. s. Schneeberg nella Carniol. p. 63. Nr. 3 (1846). — VISIANI, Fl. Dalmat. V. II (1847) p. 74. Nr. 671. — Deschmann

¹⁾ Auch die beiden am rechten Saveufer bei den Ortschaften Druljevek-Drulouk und Mavčiče-Mantschitsch unweit Krainburg, Ober-Krain, in einer vom Hochgebirge weit entfernten Tiefebene in Seehöhe von circa 400 m ü. d. M. gelegenen Standorte des Edelweiss, wo es seit undenklichen Zeiten auf den steilen Nagelfluhfelsen in Menge vorkommt (leg. Krašan, Wurner, Deschmann etc.), gehören nach der von Krašan in seinem Aufsätze „Zur Abstammungslehre der autochthonen Pflanzenarten“ S. A. a. d. Mitteilungen d. naturw. Ver. für Steiermark, Jahrg. 1896 p. 23 gegebenen Beschreibung ebenfalls zu *Gnaphalium Krasense*.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Allgemeine botanische Zeitschrift für Systematik, Floristik, Pflanzengeographie](#)

Jahr/Year: 1905

Band/Volume: [11_1905](#)

Autor(en)/Author(s): Hintze Fr.

Artikel/Article: [Beiträge zur Moosflora von Pommern. 151-154](#)